

In diese europabegeisterte Aufbruchstimmung hinein wurden 1963 die ersten Europäischen Dokumentationszentren (EDZ) in den sechs Mitgliedsstaaten gegründet. Um auch außerhalb der EU das Verständnis für die Europäische Integration zu schaffen, gab es zu dieser Zeit aber auch Gründungen in den zukünftigen Mitgliedsländern wie Dänemark, dem Vereinigten Königreich und Irland und in weiteren Nichtmitgliedstaaten.

Die Aufgabe der EDZ war zum einen der Aufbau eines guten Verhältnisses zu den Forschungsstätten, sprich Universitäten, zum zweiten sollten sie den Informationsbedarf der Forschenden befriedigen und zum dritten – quasi im Rückkehrschluss – die Kommission mit wissenschaftlichen Beiträgen aus den Forschungseinrichtungen versorgen.

Das war aber nur möglich, wenn die Dokumentationszentren mit ihrem Bestand und ihrem Fachwissen direkt an Universitäten oder andere akademische Institutionen angesiedelt wurden und somit die enge Verbindung auch räumlich gewährleistet war.

Gedacht als Anlaufstellen für den Zugang zu den Publikationen der Europäischen Union¹, waren sie lange auch die einzige Institution, die diesen Zugang ermöglichen konnte.

Anlaufstelle für europapolitische Themen

1995 erfuhr die Organisation der EDZ eine vertragliche Regelung, in der zum einen die barrierefreie Zugänglichkeit der Sammlungen sowie die fachmännische Verwaltung festgelegt wurde, um die Auffindbarkeit und Nutzbarkeit der Veröffentlichungen zu gewährleisten. Zudem sahen jetzt die Verträge von Maastricht und Amsterdam sowie die Agenda 2000 eine bürgernahe Europäische Union vor. Sie sollte den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Herausforderungen der globalen Informationsgesellschaft des nächsten Jahrhunderts gewachsen sein.² Das bedeutete verbesserte Kommunikation und Transparenz, aber auch die aktive Suche nach dem Dialog mit den Bürgern und der Gesellschaft.

Der Bestand der EDZ ist sehr facettenreich: Sie sammeln die Veröffentlichungen der Kommission (Monografien, Serien, Zeitschriften, graue Literatur, Amtsblätter)

Somit erweiterte sich auch das Aufgabenfeld der EDZ. Bisher waren sie für die Dokumentensammlung, deren formale und sachliche Erschließung verantwortlich. Sie sorgten für die freie Zugänglichkeit und Sichtbarkeit der Materialien und dienten den Wissenschaftlern und der breiten Öffentlichkeit als neutrale Informationsquelle, ganz im Sinne einer klassischen Bibliothek. Jetzt kam von Seiten der Kommission eine neue Aufgabe auf sie zu: die aktive Informationsverbreitung zum Thema Europäische Integration. Ihre Rolle als Bindeglied zwischen der Kommission und den EU-Bürgern hat somit nochmal an Bedeutung gewonnen.

Mit der Gründung des Informationsnetzwerkes Europe Direct (https://europa.eu/european-union/contact/meet-us_de) durch die Kommission im Jahre 2005 hat sich diese Bedeutung manifestiert. Hauptaufgabe der beteiligten Institutionen ist die Versorgung der europäischen Bevölkerung mit allgemeinen Informationen über EU-Themen und die Beantwortung von Fragen zu den politischen Aktivitäten der Europäischen Union und die Förderung der europäischen Integration. Neben den Europäischen Dokumentationszentren gehören auch die Europe Direct Informationscenter (Beratungszentren, die praktische Fragen zu der Europäischen Union beantworten können und in der Regel in die kommunale Verwaltung integriert sind) sowie die Redner vom Team Europe (ausgewiesene Experten zu europäischen Themen) dazu.

Der Print-Bestand der EDZ ist in den Onlinekatalogen der Universitätsbibliotheken erfasst. Physisch ist er an einem gesonderten Ort oder in einem eigenen Lesesaal aufgestellt.

Die Europäische Kommission – respektive die Generaldirektion Kommunikation, in der das Netzwerk organisatorisch verankert ist – sorgt mithilfe der nationalen Vertretungen der Kommission für den guten Ausbau des Netzwerkes, die Stärkung der Kommunikation innerhalb der Netzwerkpartner, und die regelmäßige Weiterbildung des Fachpersonals.

ArchiDok - Archivierung von EU-Online dokumenten

Eine Gruppe von deutschen und österreichischen Europäischen Dokumentationszentren (EDZ) hatte sich Ende des Jahres 2003 zusammengeschlossen, um elektronische Volltexte, die von EU-Institutionen herausgegeben werden, zu erfassen, systematisch zu erschließen, dauerhaft zu archivieren und über die Datenbank ArchiDok frei zugänglich zu machen. Der Sammelschwerpunkt liegt auf Grauer Literatur, auf Arbeitspapieren, Studien und Berichten, die verstreut und häufig nur begrenzt auf unterschiedlichen EU-Webseiten veröffentlicht sind.

Im Laufe der Projektarbeit wurden die ArchiDok-Partner 2005 Mitglied im Netzwerk Academic LinkShare (ALS), einem Verbund verschiedener Universitäts- und Forschungsbibliotheken. Grundprinzip des Verbundes ist die zentrale Erschließung von Internetquellen und deren dezentrale Präsentation durch die beteiligten Fachbibliotheken. Die Zusammenarbeit erfolgt über eine webbasierte zentrale Erfassungsmaske auf Grundlage des speziell dafür entwickelten modularen Systems LinkShare (LSS). Weitere Informationen unter: <http://www.archidok.eu/>

Angelika Grund
Europäisches Dokumentationszentrum Mannheim